Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 47.

Brieg, den 22. November 1822.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

An die Natur.

Im Herbst 1822.

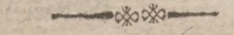
Schon hört' ich sanfte Klänge näher rauschen,
Um deine Kinder in den Schlaf zu wiegen,
Da seh' ich plötzlich frische Blüthen lauschen —
Und lächelnd sich um deine Scheitel schmiegen —
Allgütige! zu groß ist schon dein Segen,
Für den sich alle Herzen Dankbar regen.

Willst du uns wirklich neuen Frühling geben,
Bleibt uns die Luft aus südlichen Naturen?
Soll uns des Sommers Reiz fortan umschweben,
Kein rauher Nord mit seines Eises Spuren?
Willst, treue Mutter, du nicht schlafen gehen,
Soll ich dich stets in neuen Kränzen sehen?

 Nein!

Nein! ruhe aus mit deines Segens Spenden,
Nach kurzem Schlummer lächle freundlich wieder!
Dieß reiche Jahr geht aus der Mutter Händen
Wohl herrlich in der Zeitenreihe nieder!
Noch eine schöne Hoffnung trägt's auf seinen Schwingen,
Glück wird sie Preußens Thron, — dem Lande Segen
bringen.

Agnes von Einsiedel.



Werneck und Allberg
oder
der gute Vater.

In einem schönen Thale Schlesiens lebten auf ihren Gütern Werneck und Allberg. Sie waren Nachbarn, aber in ihren Glücksumständen verschieden. Werneck war ein reicher Mann, und Allberg hatte allenfalls sein nothdürftiges Auskommen. Dem ungeachtet suchte jener nicht — wie es gewöhnlich ist — diesen durch Processe um sein kleines Gut zu bringen, und das Seinige zu vergrössern, und eben so wenig beneidete Allberg Wernecks Reichthum. Vielmehr waren beide herzliche Freunde, traten oft auf dem Acker zusammen, um sich zu unterreden, und gingen Sonntags fleißig mit

mit einander spatzieren. Beide waren in der Welt gewesen, hatten auch hübsche Stellen im Dienst verschiedener Fürsten bekleidet, aber sich zuletzt aufs Land begeben, um, als alte gute Freunde, den Rest ihrer Tage in Ruhe und ländlicher Muße zu verleben,

Welch ein einfaches, glückliches Leben! Aber nur zu bald riß der Tod dieses freundschaftliche Band entzwey. Allberg wurde krank und starb. Seine einzige Tochter, Amalie, die etwa zwölf Jahr alt war, empfahl er seinem, ihn überlebenden Freunde, der die Vormundschaft über sie mit Freuden auf sich nahm, um seinem Freunde auch nach seinem Tode zu dienen.

So jung Amalie war, so wußte sie doch den Verlust, den sie durch den Tod ihres Vaters erlitten hatte, sehr zu beklagen, und weihte ihm tausend Thränen, die nur die väterliche Sorgfalt ihres Vormunds nach und nach hemmte. Hatte man vorher befürchtet, der Kummer über den erlittenen Verlust werde ihrer Gesundheit schaden, so bemerkte man itzt nach einigen Jahren, daß sich ihre Schönheit, gleich einer Rose entfaltete, und mit diesen körperlichen Reitzen verband sie eine edle, sanfte Seele, und einen gutmüthigen Karakter, der von jedermana geliebt und geschätzt wurde. Auch zeigte sich's bald, daß eine Schönheit in dieser Gegend aufgeblüht war, denn Werneck sah alle Tage junge Herren aus der Nachbarschaft sein Haus umschwärmen, wie Wespen, und lächelte, wenn sie sich das Ansehen gaben, als ob sie aus Achtung für ihn gekommen wären. Keiner verließ sie ohne den Wunsch, sie recht bald wieder sehen zu dürfen: niemand aber schien mehr von Amaliens Reitzen eingenommen zu

seyn,

seyn, als ein Junker aus der Nachbarschaft — Herr von Guttenberg — ein junger feiner Mann, der nicht ohne Kenntnisse war, und wohl manchem Mädchen gefiel. Doch mit Amalien schien sein Karakter nicht ganz gleich gestimmt zu seyn, und man bemerkte nie, daß sein Abschied ihr leid war, wie wohl man auch nicht sagen konnte, daß sie seine Ankunft mit verdrießlicher Miene gesehen hätte, denn er wußte sie wirklich auf eine angenehme Art zu unterhalten.

Ihr Vormund hatte drei Söhne. Der älteste unter ihnen war wenig älter, als Amalie, und von Karakter sehr zurückhaltend, so gefühlvoll auch sein Herz war. So wie sich Malchens Reitze alle Tage zu erhöhen schienen, machten sie auch tiefern Eindruck auf Ferdinands — so hieß er — liebendes Herz. Anfangs fühlte er die Wunde nicht; er glaubte, deswegen habe er Freundschaft für sie, weil sie, in dem Hause seines Vaters, gleichsam seine Schester sey, er sie täglich sähe, und sie oft in ihren Urtheilen und Empfindungen mit einander überein träfen. Auch Amalie schien ihm den Vorzug vor den andern Brüdern zu geben. Aber als er einen solchen Schwarm junger Herren um das Mädchen herum sahe, als er bemerkte, wie viel schönes jeder ihr zu sagen sich bemühte, wie jeder ihr zu gefallen suchte, — da weckte Eifersucht die in seinem Körper schlummernde Liebe — niemanden aber war er mehr gram, als dem Herrn von Guttenberg.

Indessen unterhielt sich Amalie immer am liebsten mit dem Junker, und hatte nichts Arges dabei, denn ihr Herz war sich keiner besondern Neigung gegen ihn bewußt, und wie wohl sie Ferdinanden vorzüglich gut war,

war, so durfte sie sich's doch nicht merken lassen, weil sie die Plane, die ihr Vormund mit seinem Sohne haben mochte, nicht stören wollte.

Auf der andern Seite wurde Ferdinand immer verliebter, und so immer zurückhaltender. Er dachte eben so großmüthig als Amalie, und da sie glänzende Aussichten zur Verbindung mit einem reichen Edelmann zu haben schien, und er nicht wußte, ob sie nicht diesen ihm vorzüge, so bestritt er seine Leidenschaft — aber umsonst! die Liebe behielt immer das Uebergewicht. —

Indessen wollte er doch endlich wissen, ob Amalie gegen ihn ganz gleichgültig sey? und faßte den Entschluß, ihr seine Gesinnungen zu entdecken. Oft sahen und sprachen sie sich, allein Bescheidenheit und das Zurückhaltende Amaliens legte ihm Stillschweigen auf.

Die freie, heitere Luft, und das feierliche Dunkel eines Wäldchens, dachte er, würde ihm mehr erlauben, ihr sein Herz zu öffnen, und da er wußte, daß Amalie öfters in dem Gebüsche der Weidenbäume an der Oder spazirte, beschloß er, ihr zu folgen. Sein Zimmer hatte die Aussicht nach dem Fluße; er erwartete nun des Morgens mit Ungeduld, bis sie ihren Gang dahin nehmen würde.

Endlich sieht er sie. Allein so entschlossen er vorher gewesen war, so unruhig ist er itzt. Seine Füße versagen ihm gleichsam den Dienst — er besinnt sich aber, daß er diesen Schritt doch thun muß, ermannte sich, und fürchtet itzt nur, den günstigen Augenblick versäumt zu haben. Er folgt ihren Spuren, findet sie lange nicht, glaubt endlich, sie von Ferne zu erblicken, und wählt einen Seitenweg, theils um sich

mehr

mehr zu beruhigen, theils um sie zu belauschen, was sie in der Einsamkeit mache.

Zu voll von seinem Entschlusse und von Unruhe hatte er kaum bemerkt, daß der Junker ihm folgte, und mit mehr Zuversicht, als er hatte, grade auf sie zueilte, und sie anredete. Dieß schien dem guten Ferdinand wie eine Verabredung zu seyn, und ihn marterte schrrckliche Eifersucht. — Hinter einem Gebüsche sieht er den Herrn von Guttenberg ihr zur Seite, und hört, da sie ihm näher kommen, die letzten Worte, mit denen er ihr ewige Liebe schwört. Alsbald ward's trübe vor seinen Augen, er zweifelt nun nicht mehr, der Junker sey Amaliens Geliebter; er hat den Muth nicht, zu folgen, und starrt ihnen nach an einen Baum gelehnt. — Endlich erleichtert ein wohlthätiger Strom von Thränen das gepreßte Herz. Er schleppt sich nach Hause, schließt sich ein, und überläßt sich ganz der Verzweiflung. Einige Tage blieb er in diesem Zustande, und ging, unter dem Vorwande, der Unpäßlichkeit, nicht zu Tische. Aber er wurde nun im Ernste krank. Ein heftiges Fieber warf ihn zu Bette, das Vater Werneck nicht verließ. Die benachbarten Aerzte konnten die Quelle der Krankheit nicht entdecken, und waren daher auch in Heilung derselben nicht sehr glücklich, so daß der Vater an der Wiedergenesung des Sohnes fast zu zweifeln anfing. Das ganze Haus war bestürzt, Amalie äusserst unruhig. Wo sie nur den Vater erblickte, suchte sie in seinen Augen den Zustand zu lesen, in dem Ferdinand sich befände.

Von ungefähr reisete ein berühmter Arzt der Residenzstadt durch diese Gegend. Weil er mit Werneck

von

von Jugend auf verbunden war, machte er einige Stunden Umweg, ihn wieder zu sehen. Werneck sahe ihn als einen Engel an, den Gott ihm zugeschickt hatte, und eröffnete ihm gleich den Zustand des Sohns, den der Arzt zu sehen verlangte, und bald entdeckte, daß heftiger Kummer die Ursache der Krankheit war. Er muthmaßte etwas, konnte es aber nicht gleich erforschen, weil das ganze Haus um das Bette herum stand, und jedermann nur auf den Arzt blickte, um aus seinen Mienen zu urtheilen, was er von dem Zustande des Kranken hielte. Er gab einen Schimmer von Hoffnung, der auch Amalien zu Ohren drang. Wie viele Schmerzen — welche Angst hätten sich Ferdinand und Amalie erspart, wenn sie sich gegen einander nur einmal erklärt hätten!

Bei Tische lernte der Doktor Amalien kennen, und bemerkte, daß ihre Traurigkeit tiefer zu seyn schien, als über die Krankheit eines bloßen Freundes. Er suchte also einen Augenblick mit dem Patienten allein zu seyn, machte ihm allerhand Fragen, kam dann auf die Gefahr, in die eine heftige Leidenschaft einen Jüngling von seinen Jahren stürzen könnte, und fragte endlich, wie von ungefähr: ob er nie geliebt habe? Der Kranke seufzte, und dieser Seufzer bestärkte den Arzt in seiner Muthmaßung.

Ja, fuhr er fort, es giebt ja so viele schöne Mädchen in der Welt — und sie selbst sehen z. E. täglich in ihrem Hause eine Person, die zu sehen und nicht zu lieben sehr schwer seyn muß. In der That — Mamsell Amalie. — —

„Ach!" — war die ganze Antwort des Kranken.

Wie?

Wie? erwiederte der Doktor — sollte sie es seyn? Reden sie mit mir ohne Umstände. Ich bin der Freund ihres Vaters, mithin auch der Ihrige. Der Kranke muß gegen den Arzt Vertrauen zeigen. Ist Amalie die Quelle Ihrer Krankheit?

Ferdinand ergriff mit der einen Hand die Rechte des Arztes, und mit der andern bedeckte er sich die Augen, die voll Thränen standen. Nun wußte Busch — so hieß der Arzt — was er wissen wollte, und sprach dann weiter. Seyn Sie ruhig, mein Freund! Ihre Krankheit ist nicht unheilbar.

„Nicht unheilbar? Nicht? da Amalie mich nicht liebt, einen andern mir vorzieht? — Lassen Sie mich sterben! Lieber will ich dem Tode entgegen sehen, als einem glücklichen Nebenbuhler!“

Haben Sie sich gegen sie erklärt?

„Nein! aber ich weiß genug — ich weiß zu viel!“

Werden Sie nur ruhig und verzweifeln Sie nicht. Ich schmeichle mir, die ganze Sache zu Ihrer Zufriedenheit in's Licht zu setzen.

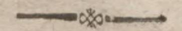
Busch sagte dem Kranken noch so vieles zum Troste, besonders von der tiefen Wehmuth, die er bei Amalien entdeckt hätte, und begab sich dann zum Vater, um ihm die gehabte Unterredung zu berichten. — Freund, sprach er zu Werneck: verlieren Sie itzt keinen Augenblick, um mit Ihrem Mündel zu reden, und Ihrem Sohne gute Nachrichten zu bringen.

Der Beschluß folgt.

———0000———

Ostindische Art, künstliches Eis zu bereiten.

Zu diesem Behuf ist insbesondere bei Delhi ein großer Platz eingerichtet. Das Verfahren bei Gewinnung des Eises ist sehr einfach. Die Oberfläche des Bodens, welche hier stark mit Salpeter geschwängert ist, wird aufgescharrt, oder mäßig tief aufgegraben. Von dieser aufgehobenen Erde bildet man sorgfältig runde, flache Schüsseln, welche mit Wasser angefüllt werden, breitet darauf über ausgegrabene Höhlungen große Lagen von gespaltenem Bambus, welche mit Stroh bedeckt werden. Dann bringt man auf diese Lagen die Schüsseln in Reihen, und setzt sie die ganze Nacht hindurch der Luft aus, welche die porösen Gefäße so durchdringt, daß man das Wasser am nächsten Morgen vollkommen gefroren findet. Man zerbricht hierauf die Schüsseln, und sammelt das Eis vor Sonnenaufgang in Gruben, welche an Ort und Stelle ausgeworfen sind, und von da wird es zum Gebrauche nach Delhi gebracht. Auf diese Weise kann man das ganze Jahr hindurch, und mit wenigen Kosten eine Sache erhalten, welche in Ostindien ein großer Luxusartickel ist, besonders um den Wein kühl zu halten. Man verschickt dieses Eis, ungeachtet der heißen Winde, wo das Thermometer von 100 bis 130 Grad Fahrenheit im Schatten steigt, oft in einer Entfernung von 50 Meilen.



Räthsel.

Räthsel.

Bist du drauf, so bist du klug,
Auf Dir läßt es schlecht genug.
Suche nur davon zu kommen;
Denn du wirst sonst mitgenommen.
Platz hat drauf ein Haus, ein Baum,
Doch auch Städten giebt es Raum;
Ja, es dreht sich drauf die Erde,
Mann zu Fuß und Mann zu Pferde,
Gerne geben's Leute dir.
Hüte dich vor dieser Zier.
Beim Hanswurst erregt es Lachen;
Schneider wissen's groß zu machen.
Breslau braucht den kleinsten nicht;
Ja, hier kam der allergrößte,
Der des Namens Dunkel löste,
Einst im Januar ans Licht.

Anzeigen.

Anzeige.

Die bei der Installation des Königl. Divisionspredigers Hrn. Menzel vom Hrn. Pastor prim. Gubalke gehaltene Rede ist auf vieles Verlangen dem Druck übergeben worden, und wird von kommenden Montag ab in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey auf gutes Schreibpapier gedruckt für zwei Sgr. Courant zu haben seyn.

Bekanntmachung.

Da die bisherige Einnahme des hiesigen weiblichen Gesinde-Kranken-Instituts unzureichend gegen die Ausgaben gewesen, so hat die vorgesetzte Hochlöbl. Königl. Regierung unterm 25ten v. M. genehmigt: den Beitrag so wohl jedes weiblichen Dienstbotens, als der Herrschaft, für jeden weiblichen Dienstboten von vierteljährlich 3 sgl. vormaligen Realwerths, auf vierteljährlich vier Silbergroschen Courant zu erhöhen. Wir machen diese Beitrags-Erhöhung allen resp. Herrschaften und deren Gesinde vom 1ten d. M. ab, hiermit bekannt, und fordern sämmtliche Herrschaften zugleich auf:

beim Anziehen jedes weiblichen Dienstbotens darauf mit Ernst und Nachdruck zu halten: daß der anziehende Dienstbote zur Anstalt beitrage, und im Fall

das

das im Dienst tretende Gesinde, von andern Orten aufziehet, daß es sich vom ersten Tage der Dienstzeit an, in die Liste der Beitragenden aufnehmen lasse.

Herrschaften, die hierin säumig sind, oder ihren monatlichen Beitrag verweigern, haben es sich selbst beizumessen, wenn nach §. 17 der Statuten dieser Anstalt vom 15. Novbr. 1810 erkranktes Gesinde zwar aufgenommen, die Beköstigung desselben aber von der Herrschaft mit täglich 5 sgl. Court. bis zur Genesung eingezogen werden wird. Schlüßlich bemerken wir noch: daß Herrschaften, die mehrere weibliche Dienstboten halten, von jedem Einzelnen den festgesetzten Beitrag zu zahlen verbunden sind.

Brieg, den 24ten October 1822.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Da das Scharrlachfieber, die Masern und Rötheln sich während des diesjährigen Herbstes hier in der Stadt und in den Vorstädten gezeigt haben; so fordern wir sämmtliche Eltern hier Orts alles Ernstes auf:

im Fall dergleichen Krankheiten sich in ihren Familien zeigen sollten, sofort dem Königl. Stadt-Physikus, Herrn Doctor Fischer davon Anzeige zu machen.

Unterlassene Anmeldungen werden untersucht und bestraft werden. Brieg, den 19ten November 1822.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Verordnung wegen pünktlicher Reinigung der Straßen.

Bei der eintretenden nassen Witterung ist die ordnungsmäßige Reinigung der Straßen der Stadt, zur Erhaltung der Gesundheit und Beförderung der Bequem-

quemlichkeit, dringend nothwendig. Wir sehen uns bei der Nachläßigkeit, mit welcher dieser Verpflichtung von vielen Hausbesitzern nachgekommen wird, veranlaßt, die frühere Verordnung wegen Reinigung der Straßen

in den Sommermonaten von Ostern bis zu Michaelis bis zum drey Uhr jeden Sonnabend,

und

in den Wintermonaten von Michaelis bis Ostern bis spätens um zwei Uhr jeden Sonnabend Nachmittags,

hierdurch in Erinnerung zu bringen,

Die pünktliche Reinigung bis zu den angegebenen Stunden, im Sommer bis um drei Uhr, und im Winter bis um zwei Uhr, ist um deshalb dringend nothwendig, weil ansonst die Abfuhr des Straßenkothes, besonders in kurzen Tagen, zu bewirken unmöglich seyn würde. Säumige Hausbesitzer haben unfehlbar zugewärtigen, daß die Reinigung nicht nur auf ihre Kosten verfügt, sondern sie ausserdem noch für jeden Fall in eine Polizeystrafe von 4 Sgr. werden genommen werden. Brieg, den 18ten November 1822.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Da nach der Regierungs-Amtsblatt-Verordnung d. d. Breslau den 25sten October c., mit der Einziehung und Umprägung der alten Landes-Scheidemünze fortgefahren wird, und die Königl. Cassen letztere in allen Zahlungen anstatt klingenden Courants annehmen, und gegen Courant einzuwechseln verpflichtet sind, diese Maaßregel aber nur noch einige Zeit statt finden, und künftig die Annahme der alten Scheidemünze in den Königl. Cassen nicht mehr erlaubt seyn wird; so machen wir solches hiermit zu Jedermanns Nachachtung bekannt. Brieg, den 5ten November 1822.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Die Hochlöbliche Königliche Regierung hat uns durch das hohe Rescript vom 7ten September c. anbefohlen, noch im laufenden Jahre für Rechnung des Jahres 1823 einen Beitrag zu den in diesem Jahre entstandenen Feuerschäden in Pitschen, Oels, Loslau und Peiskretscham mit — 2738 Rthlr. 15 sgr. 10 pf. nach Maaßgabe des approbirten Feuer-Societäts Catasters auf die Beitragspflichtigen zu vertheilen. Nach der höhern Orts bestättigten Subrepartition müssen daher vom Hundert des Profidenz-Quanti 16 Sgl. 8 pf Courant aufgebracht werden, wovon wir die Besitzer hiesiger in der Feuersocietät versicherten Gebäude benachrichtigen und zugleich auffordern, ihre diesfälligen Beiträge an die bekannten Bezirks-Einnehmer

1te Bezirk Herr Rathsherr Engler,
2te — — Weißgerber Reimann,
3te — — Kürschner Francke,
4te — — Seiffensieder Gäbel,
5te — — Kaufmann Breuer,
6te — — Destillateur Bergner,
7te — — Destillateur Graumann,
8te — — Mälzermeister Umpfenbach,

binnen Vierzehn Tagen bei Vermeidung der Execution einzuzahlen. Brieg, den 19ten November 1822.

Der Magistrat.

Auctions-Anzeige.

In Termino den 25ten November a. c. Nachmittags um 2 Uhr sollen die Nachlaßsachen des verstorbenen Justiz-Assessor Herrn Stanke, welche in Meubles, Betten, Kleidungsstücken und Büchern ɩc. bestehen, durch eine freiwillige Auction in dem am Ringe belegenen Locale des Verstorbenen öffentlich an den Meistbiethenden, gegen

gegen gleich baare Bezahlung in Courant versteigert werden, welches dem Publiko hiermit bekannt gemacht, und wozu Kauflustige eingeladen werden.

Uebrigens kann das Bücherverzeichniß bei Unterzeichnetem inspicirt werden. Brieg, den 3ten Novbr. 1822.

Die Auctions-Kommission des Königl. Land- und Stadtgerichts.

Cammler.

Zu vermiethen.

ist eine schöne Stube, für eine einzelne Person, auf Verlangen mit Meubles und Betten, und sogleich zu beziehen. Wo? erfährt mau in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Bekanntmachung.

Am Dienstag Abend ist bei dem Kinder-Ball in der Ressource ein schwarzer Mantel von Leventin, mit grünem Taffent gefuttert und mit schwarzem Sammet besetzt, vergessen worden. Wer denselben an sich genommen hat, wird ersucht, ihn gegen eine gute Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Verloren.

Eine schwarzsamtne Mütze ist verlohren gegangen. Der ehrliche Finder derselben wird gebeten, sie gegen eine verheltnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Gefunden.

Ein großer französischer Schlüssel ist gefunden worden; der Eigenthümer davon kann denselben in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey gegen Erstattung der Insertionskosten abholen.

Brieger Marktpreis 1822. Preußisch Maaß.	16. Novbr. Böhmsl. sgr.	Mz. Cour. Rtl.	sgl.	d'.
Der Scheffel Backweitzen	104	1	29	5 1/7
Malzweitzen	90	1	21	5 1/7
Gutes Korn	97	1	25	5 4/7
Mittleres	95	1	24	3 3/7
Geringeres	93	1	23	1 5/7
Gerste gute	61	1	4	10 2/7
Geringere	59	1	3	8 4/7
Hafer guter	50	—	28	6 6/7
Geringerer	48	—	27	5 1/7
Die Metze Hirse	16	—	9	1 5/7
Graupe	20	—	11	5 1/7
Grütze	18	—	10	3 3/7
Erbsen	6	—	3	5 1/7
Linsen	—	—	—	—
Kartoffeln	2	—	1	1 5/7
Das Quart Butter	17	—	9	8 6/7
Die Mandel Eyer	7½	—	4	3 3/7